

Zum Tode P.Dr. Charles Reinerts

Autor(en): **Löhner, Heinz**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Filmberater

Nr. 16 Oktober 1963 23. Jahrgang

Inhalt

Zum Tode P. Dr. Charles Reinerts	149
OCIC-Preise 1963	152
Das siebente Siegel	153
Kurzbesprechungen	157
Informationen	159

Bild

Der Tod (Bengt Ekerot) in dem 1956 gedrehten und jetzt auch in der Schweiz laufenden Film Ingmar Bergmans «Das siebente Siegel». Siehe Beiträge in dieser Nummer.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. S. Bamberger, Wilfriedstraße 15, Zürich 7, Tel. (051) 32 02 08. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstr. 44, Telephon (041) 3 56 44, Postscheck VII 166. Druck: Buchdruckerei Maihof, Luzern. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.— (Studentenabonnement Fr. 7.—), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.—, im Ausland Fr. 12.— bzw. Fr. 16.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit der Quellenangabe «Filmberater», Zürich», gestattet.

Zum Tode P. Dr. Charles Reinerts

Am Abend des 9. Oktober 1963 ist P. Dr. Charles Reinert, ehemaliger Leiter des Filmbüros des Schweizerischen Katholischen Volksvereins und Redaktor des «Filmberaters», im Alter von 64 Jahren von Gott aus diesem Leben abberufen worden.

Wer zu Ende des letzten Jahrhunderts geboren wurde, wuchs zusammen und fast gleichzeitig mit dem Film auf, wuchs hinein ins Zeitalter des Films, wurde bewußt oder unbewußt imprägniert von diesem rasant vorstoßenden, den visuellen Zug der Jetztzeit entscheidend vorantreibenden Massenmedium. Für Charles Reinert wurde dieses Miteinander zu einer schicksalshaften Begegnung, einer sein Leben und sein seelsorglich-apostolisches Wirken bestimmenden Beziehung.

Daß er — am 1. August 1899 geboren — schon in seiner in Basel verlebten Jugendzeit in den Bannkreis des Films geriet, war gewiß nicht ohne Bedeutung für die späteren Interessenrichtungen. Abbé Joye, der geniale Jugendseelsorger, war es, der im alten Borromäum die Kinder und Jugendlichen mit «Filmen» zu belohnen pflegte und selbst aus den flimmernden, zappelnden Grotesken und «Tragödien» echte Unterhaltungswerte herauszuholen wußte. Doch bis aus diesem ersten Kontakt das Amt, das Arbeits- und Missionierungsfeld für Charles Reinert wurde, mußte erst der Weg der geistig-geistlichen Formung beschritten werden. Er führte über das Studium an der Klosterschule Einsiedeln, die Standeswahl, den Eintritt in die Gesellschaft Jesu, die langjährige philosophisch-theologische Ausbildung in Holland, Belgien und Österreich zur Seelsorgetätigkeit, während vier Jahren in Genf und zwei Jahren in Basel. Wieder war es Basel, das ihn — diesmal entscheidend und endgültig — mit dem Film konfrontierte. Er schrieb Filmkritiken im «Basler Volksblatt», er ar-

beitete an der Abteilung Film des Generalsekretariates des Schweizerischen Katholischen Volksvereins und am damals hektographiert in die Welt hinaus tretenden «Filmberater».

Das Jahr 1941 ist der Wende- und Startpunkt für Dr. Charles Reinert und für die katholische Filmarbeit in der Schweiz. Manche frühe Ansätze und Einzelinitiativen wurden nun zusammengefaßt und klarlinig und zielbewußt in der Nachfolge und im Geiste der Filmenzyklika «Vigilanti cura» Papst Pius' XI. in die richtige Bahn gelenkt. Dr. Reinert übernahm die Redaktion des «Filmberaters» und die Leitung des sich in Zürich installierenden katholischen Filmbüros als der in «Vigilanti cura» für jedes Land geforderten Zentrale kirchlicher Filmbewertung.

Rückblickend mag dies als etwas Naheliegendes, ganz Selbstverständliches erscheinen, das an die Hand zu nehmen damals allerhöchste Zeit gewesen war. Höchste Zeit, gewiß, viel Terrain war unterdessen verloren gegangen. Aber die Bejahung und Förderung aufgeschlossener katholischer Filmarbeit war zu Ende der dreißiger und zu Beginn der vierziger Jahre noch keineswegs Allgemeinerkenntnis. Die neuen, unerhört einflußmächtigen Kulturgegebenheiten wurden noch weitherum im katholischen Lager mit den Augen des Mißtrauens gesehen, mit den Waffen der Defensive bekämpft; der schweizerische Katholizismus hatte seine Kulturghettomentalität mitnichten überwunden und tat sich sehr schwer daran, sie ins Stadium bejahend-positiver Mitarbeit auf allen Lebens- und Kulturbereichen hinüberzulenken. Gerade im Sektor Film war man, gewiß nicht ohne Grund, sehr skeptisch, begab sich damit aber eines wirklichen, erfolgreichen Einflusses. Man sah im Film «ein klägliches Wirrsal, aus industriellen Begehrlichkeiten, der Allmacht der Technik, der Herabwürdigung des Geistigen und der dumpfen, auf jeden Weg zu lockenden Neugierde», nicht aber «die einzige Atmosphäre, in welcher die Menschen unserer Zeit – diejenigen, welche die Masse bilden – zu einem ungeheuren, wenn auch wunderbarlich zugerichteten geistigen Erbe in ein ganz unmittelbares, ganz hemmungsloses Verhältnis treten, Leben zu Leben...» (Hofmannsthal, 1921).

Den entscheidenden Durchbruch und Übergang im innerkatholischen Bereich gewagt und erzielt, ebenso aber die katholische Präsenz in der Filmwelt der Schweiz verankert zu haben, im Filmgespräch, im Austausch von Erfahrungen mit empfindsamen Künstlern und harten business-men auf der richtigen Tonlage gelegen und taktisch klug vorgegangen zu sein – das war das Verdienst Dr. Charles Reinerts in den 20 Jahren seiner Wirksamkeit.

Diese zwei Jahrzehnte sind mit zahlreichen Meilensteinen markiert. Tausende und Zehntausende von Filmkritiken und Filmwertungen, gesammelt in einer riesigen Kartei, ausgewertet im «Filmberater», in den Filmlisten der «Freunde des guten Films», in regelmäßigen Filmtips in immer zahlreicheren Tageszei-

tungen, in den Aushängekästen an Kirchentüren. Behandlung von allgemeinen Filmfragen im Textteil des eigenen Publikationsorgans, in Zeitungen und Zeitschriften, in Vorträgen, Schulungskursen, Filmpredigten. Das «Filmlexikon», damals im Jahre 1946 eines der ersten seiner Art, später neu aufgelegt in einer Taschenbuch-Reihe. Das «Handbuch des Films», ein Nachschlagewerk über die in der Schweiz im Verleih befindlichen Filme mit den Bewertungen, stets in Nachträgen à jour gehalten. Und was an Kleinarbeit hinzukam, was im Kontakt mit Behörden, Produzenten, Verleihern, Kinobesitzern zu erlangen und durchzusetzen versucht wurde, ist nicht aufzuzählen, nicht im Detail zu fixieren, ist aber am Gesamterfolg, an der geachteten Position und am moralischen Gewicht der katholischen Filmarbeit abzulesen.

Und dies alles mußte getan werden und wurde geleistet unter räumlichen, finanziellen, personellen Bedingungen, die lastende Handicaps darstellten und eine oftmals krasse Spanne zwischen Wollen und Können, zwischen den Zielen und den Mitteln aufklaffen ließen. Der Bogen war manchmal aufs äußerste gespannt und Spannungen darum unvermeidlich – und Enttäuschungen. Die Beschäftigung mit dem sozusagen unaufhörlich abspulenden Filmband, das Betriebsame, Hektische, oft Gleichförmige und darum Ermüdende, das Allzuviel des Tageintagaus ist zudem wenig förderlich der schöpferischen Muße, der heilsamen Distanz. Daraus erwächst Rastlosigkeit und auch Ratlosigkeit. Davon ist Dr. Reinert nicht verschont geblieben. Und ebenso war es unvermeidlich, daß seine Auffassung von Filmwertung und Filmführung mit einer andern Optik, unter der eine jüngere Generation das Phänomen Film sah und sieht, ab und zu kollidierte. Mancher gutgemeinte Rat, manche gute Anregung hat Dr. Reinert unbeabsichtigt getroffen und verletzt. Wie gut da, daß ihm eine aus echt baslerischen Quellen gespiesene Selbstironie geschenkt war, ein Humor, der Spannungen lockerte, Resignation einzudämmen vermochte! Und reiche Gaben des Herzens waren ihm gegeben: eine Bereitschaft zum klärenden Gespräch, zur offenen Verständigung; ein geselliges Wesen; eine Menschenfreundlichkeit, die viele Freundschaften entstehen und dauern ließ.

Als endlich im personellen Sektor durch den Eintritt eines vollamtlichen Mitarbeiters im Filmbüro einer der schlimmsten Engpässe überwunden war, war leider Dr. Charles Reinerts Kraft erschöpft, und als dank dem Fastenopfer der Schweizer Katholiken die Inangriffnahme neuer Aufgaben und eine vertieftere Filmkultur-Förderung auch finanziell ermöglicht wurden, hatte er die Zügel bereits aus der Hand legen müssen. Nur unwillig zuerst, weil erzwungen durch den Zerfall seiner physischen Konstitution, ergab sich der an den lebhaften Betrieb seines Wirkungsbereiches gewöhnte Mann in den Zustand des Beiseitestehens, der Ferne zum pulsierenden Filmleben. Wir aber gönnten ihm diese Ruhe, dieses Ausruhen, diese Zeit zur *contemplatio* nach so vielen Jahren der *actio*, zumal wir die Nachfolge in guten Händen wußten.

Wenn sich die katholische Filmarbeit heute mehr, und gewiß auch anders als früher, vertiefen und ausfalten kann, zu einer Arbeit für eine menschenfor-

mende und gemeinschaftsfördernde christliche Filmkultur, dann eben auf dem in den ersten Jahrzehnten gelegten Grund und gefestigten Boden. Solche organische Ausfaltung ist ein immer neu zu Beginnendes, zugleich aber nur aus dem Vorausgetanen sich Ereignendes. Sie ist undenkbar ohne das Gewesene. Sie ist ebenso undenkbar, steuerte sie nicht mit neuen Mitteln neue Ufer an, selbst wenn sie manchen früher gültigen und gängigen Weg verlassen muß. Nur der Vergeßliche und Kurzsichtige wird darin Undankbarkeit oder Neuerungssucht sehen.

Zur besseren Pflege war P. Dr. Charles Reinert vor einiger Zeit nach Freiburg gebracht worden. Einer seiner Mitbrüder hat ihn noch am Morgen seines Todestages besucht: «Er fand einen schwerkranken Mitbruder, der aber ohne Furcht vor dem Sterben und in tiefer Dankbarkeit für jeden Erweis der Liebe und des Mitgeföhls den priesterlichen Segensgruß entgegennahm.»

Am 12. Oktober haben wir von P. Dr. Charles Reinert Abschied genommen. Aber unser Dank wird über Begräbnis und Grab, über Totenmesse und Gedächtnisgottesdienst, über Grabrede und Nekrolog hinaus dauern.

Heinz Löhner,
Präsident der Filmkommission SKVV

OCIC-Preise 1963

Die Jurys des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) haben im Jahre 1963 preisgekrönt:

Festivalauszeichnungen

Mar del Plata	Noche de Verano	Jorge Grau
Cannes	I fidanzati	Ermanno Olmi
San Sebastian, ex aequo	Days of wine and roses	Blake Edwards
	Sono Yowa Wasurenai	Kimisaburo Yoshimura
Berlin	Lilies of the field	Ralph Nelson
Venedig	Hud	Martin Ritt

Grand Prix de l'OCIC 1963

ex aequo	Nattvardsgästerna	Ingmar Bergman
	To kill a mockingbird	Robert Mulligan